

## **Kommen die Arbeitsplätze zurück?**

### Internationale Arbeitsteilung und Beschäftigungsentwicklung

---

Dr. Folker Fröbel, geb. 1937 in Dresden, Dr. Jürgen Heinrichs, geb. 1938 in Düsseldorf und Dr. Otto Kreye, geb. 1936 in Waren/Müritz (Mecklenburg), Sozialwissenschaftler, arbeiten am Starnberger Institut zur Erforschung globaler Strukturen, Entwicklungen und Krisen in Starnberg und sind gemeinsam die Autoren der Schriften „Die neue internationale Arbeitsteilung“ (Reinbek 1977) und „Umbruch in der Weltwirtschaft“ (Reinbek 1986).

Die internationale Arbeitsteilung ist von den Unternehmen seit jeher in Dienst gestellt worden, um die Profite zu erhöhen („worldwide sourcing“, also

Ausschöpfen von Quellen des Profits, wo immer in der Welt sie sich erschließen lassen) und um die Beschäftigten an verschiedenen Standorten in verschiedenen Ländern gegeneinander ausspielen zu können und damit die Stellung des Managements in den Betrieben zu festigen. Mit der Entwicklung der Transport- und Kommunikationstechnologien, mit den Möglichkeiten einer Aufspaltung der Produktion in Teilschritte und mit der Herausbildung einer industriellen Reservearmee in vielen Teilen der Welt haben sich die Möglichkeiten einer weiteren Intensivierung der internationalen Arbeitsteilung ständig vergrößert.

Einen erhöhten Stellenwert erhielt die systematische Nutzung der internationalen Arbeitsteilung für die Unternehmen wieder einmal mit der sich entwickelnden Weltwirtschaftskrise Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre („neue internationale Arbeitsteilung“). Heute wäre der Frage nachzugehen, ob sich hieran in jüngster Zeit etwas geändert hat.

Während noch die siebziger Jahre aus der Perspektive der Betroffenen wegen der verstärkten Verlagerung von Teilen der Produktion ins Ausland bisweilen als eine Periode des „Exports von Arbeitsplätzen“ charakterisiert wurden, glauben seit Anfang der achtziger Jahre einzelne Sozialwissenschaftler, als Folge des vermehrten Einsatzes neuer Technologien für die Automatisierung von Produktionsprozessen eine Tendenz zur „Rückverlagerung“ erkennen zu können. Die wesentlichen Entwicklungstendenzen und Triebkräfte des Weltwirtschaftssystems werden freilich durch solche Schlagworte entweder nur unzureichend oder gar in irreführender Weise gekennzeichnet.

In den siebziger Jahren hat die Auslandsbeschäftigung transnational operierender Unternehmen mit Sitz in der Bundesrepublik Deutschland stark zugenommen, während die Inlandsbeschäftigung mehr oder weniger stagnierte; parallel dazu erreichte die Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik schon die Millionengrenze. Die Verlagerung von Teilen der Produktion ins Ausland ist aber nur *ein*, wenn auch wichtiger Faktor der Entwicklung von Inlandsbeschäftigung und Arbeitslosigkeit, der mit anderen Faktoren wie etwa Investitionszurückhaltung, Rationalisierung, Übergang von inländischer Eigenfertigung zur Beschaffung im Ausland untrennbar verknüpft und daher isoliert nicht erklärungsfähig ist.

In der ersten Hälfte der achtziger Jahre weisen demgegenüber die - in gravierendem Ausmaß unvollständigen - Zahlen der offiziellen Statistik eine Quasi-Stagnation der Beschäftigung bundesdeutscher Unternehmen im Ausland aus. Die Inlandsbeschäftigung ist am Ende dieses Zeitraums niedriger als an seinem Anfang. Die Arbeitslosigkeit liegt nunmehr dauerhaft über der Zwei-Millionen-Grenze. Eine Rückverlagerung von Produktion findet in Einzelfällen statt, ist aber kaum mit einer Rückverlagerung von Arbeitsplätzen verbunden.

Tabelle I:  
**In- und ausländische Beschäftigung ausgewählter Wirtschaftszweige der Bundesrepublik Deutschland:  
 1970, 1976, 1980 – 1985**

|   | 1970   | 1976   | 1980   | 1981   | 1982   | 1983   | 1984   | 1985   |
|---|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| <b>Alle Wirtschaftszweige</b>                 |        |        |        |        |        |        |        |        |
| Erwerbstätige im Inland (in '000)             | 26 560 | 25 530 | 26 278 | 26 092 | 25 651 | 25 272 | 25 297 | 25 482 |
| Beschäftigte im Ausland (in '000)             | ...    | 1 204  | 1 743  | 1 762  | 1 690  | 1 617  | 1 683  | ...    |
| Anteil der Auslandsbeschäftigten (in Prozent) | ...    | 4,5    | 6,2    | 6,3    | 6,2    | 6,0    | 6,2    | ...    |
| darunter:                                     |        |        |        |        |        |        |        |        |
| <b>Warenproduzierendes Gewerbe</b>            |        |        |        |        |        |        |        |        |
| Erwerbstätige im Inland (in '000)             | 12 987 | 11 396 | 11 586 | 11 328 | 10 919 | 10 541 | 10 449 | 10 440 |
| Beschäftigte im Ausland (in '000)             | ...    | 982    | 1 368  | 1 367  | 1 311  | 1 241  | 1 276  | ...    |
| Anteil der Auslandsbeschäftigten (in Prozent) | ...    | 7,9    | 10,6   | 10,8   | 10,7   | 10,5   | 10,9   | ...    |
| darunter:                                     |        |        |        |        |        |        |        |        |
| <b>Verarbeitendes Gewerbe</b>                 |        |        |        |        |        |        |        |        |
| Erwerbstätige im Inland (in '000)             | 10 117 | 8 915  | 8 995  | 8 779  | 8 468  | 8 141  | 8 065  | 8 149  |
| Beschäftigte im Ausland (in '000)             | ...    | 922    | 1 312  | 1 303  | 1 260  | 1 192  | 1 229  | ...    |
| Anteil der Auslandsbeschäftigten (in Prozent) | ...    | 9,4    | 12,7   | 12,9   | 13,0   | 12,8   | 13,2   | ...    |
| <b>Registrierte Arbeitslose (in '000)</b>     | 149    | 1 060  | 889    | 1 272  | 1 833  | 2 258  | 2 266  | 2 304  |

**Quelle:** Statistisches Bundesamt, Fachserie 18 „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen“, Reihe 1, „Konten und Standardtabellen“, Ausgabe 1985; Reihe S. 8 „Revidierte Ergebnisse 1960 bis 1984“, Deutsche Bundesbank, Beilage zu „Statistische Beilagen zu den Monatsberichten der Deutschen Bundesbank“, Reihe 3, Zahlungsbilanzstatistik, Nr. 4, April 1984 und Nr. 2, Februar 1986; Berechnungen des Starnberger Instituts.

Warenproduzierendes Gewerbe = Energie- und Wasserversorgung, Bergbau, verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe.  
 Anteil der Auslandsbeschäftigung = Beschäftigte im Ausland (nach dem Wirtschaftszweig des ausländischen Investitionsobjekts) in Prozent der Summe aus Erwerbstätigen im Inland plus Beschäftigten im Ausland.

### Beschäftigungsentwicklung im Ausland und Inland

Nach Ausweis von Tabelle 1 ist der Anteil der Auslandsbeschäftigten laut Bundesbank-Statistik an der in- und ausländischen Gesamtbeschäftigung aller Wirtschaftszweige der Bundesrepublik Deutschland von der Mitte der siebziger bis zur Mitte der achtziger Jahre kräftig gestiegen (das erste beziehungsweise letzte Jahr, für das Angaben vorliegen, ist 1976 und 1984). Im Verarbeitenden Gewerbe sind sowohl der Anteil als auch sein zeitlicher Anstieg erwartungsgemäß ausgeprägter als in der Gesamtheit aller Wirtschaftszweige. Innerhalb dieses knappen Jahrzehnts ist ab 1980/81 ein leichter Rückgang der Auslandsanteile zu verzeichnen, und zwar bis 1983; bereits im Jahr 1984 steigen die Werte wieder unverkennbar an.

Unsere eigenen Erhebungen bei den einzelnen Unternehmen weisen die Bundesbank-Zahlen der Auslandsbeschäftigung als erheblich zu niedrig aus. Nach unseren Ergebnissen waren nämlich in Unternehmen des bundesdeutschen Produzierenden Gewerbes im Ausland im Jahr 1983 nicht 1,241 Millionen Personen beschäftigt (Bundesbank-Zahl), sondern nicht weniger als 2,05 Millionen; entsprechend ist der Anteil der Auslandsbeschäftigten von 12,4 Prozent im Jahr 1975 auf 17,1 Prozent im Jahr 1983 gestiegen (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2:

#### **Inlandsbeschäftigung und Auslandsbeschäftigung von Unternehmen der Bundesrepublik Deutschland: Ausgewählte Unternehmen des Produzierenden Gewerbes und Produzierendes Gewerbe insgesamt, 1975, 1983**

|                       | Zahl der Beschäftigten                                       |            | Anteile in Prozent |       |
|-----------------------|--|------------|--------------------|-------|
|                       | 1975   | 1983       | 1975               | 1983  |
|                       | <b>Auswahl von 21 Unternehmen</b>                            |            |                    |       |
| Inlandsbeschäftigung  | 1 246 413  | 1 072 492  | 74,8               | 68,0  |
| Auslandsbeschäftigung | 419 439  | 504 926    | 25,2               | 32,0  |
| Gesamtbeschäftigung   | 1 665 852  | 1 577 418  | 100,0              | 100,0 |
|                       | <b>Beschäftigte Arbeitnehmer des Produzierenden Gewerbes</b> |            |                    |       |
| Inlandsbeschäftigung  | 10 939 000   | 9 917 000  | 87,6               | 82,9  |
| Auslandsbeschäftigung | 1 552 000  | 2 050 000  | 12,4               | 17,1  |
| Gesamtbeschäftigung   | 12 491 000   | 11 967 000 | 100,0              | 100,0 |

**Quelle:** Auswertungen und Berechnungen des Starnberger Institutes (auf der Grundlage von Geschäftsberichten und anderen Unternehmensinformationen); Statistisches Bundesamt: Fachserie 18 „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen“, Reihe 1 „Konten und Standardtabellen“, Ausgabe 1983; Reihe S. 5 „Revidierte Ergebnisse 1960 bis 1981“.

In all diesen Angaben ist nicht die rasch wachsende Zahl von Arbeitskräften berücksichtigt, die durch Vertragsproduktion mancherlei Art ohne Kapitalbeteiligung bundesdeutscher Unternehmen im Ausland beschäftigt werden. Die Tendenz zur vermehrten Vertragsproduktion im Ausland muß in Rechnung gestellt werden, will man ein realistisches Bild von Ausmaß und Entwicklung der Auslandsbeschäftigung vermitteln. Leider ist es bisher nicht möglich, eini-

germaßen verlässliche Zahlenangaben über den Gesamtumfang der Beschäftigung durch Auftragsproduktion im Ausland zu machen. Teilerhebungen<sup>1</sup> und eine längerfristige Beobachtung der gesamten Entwicklung<sup>2</sup> erlauben aber die Einschätzung, daß diese Form der Auslandsbeschäftigung in den letzten Jahren signifikante Ausmaße angenommen hat.

Einzelfälle einer Rückverlagerung von Produktion,  
kaum Rückverlagerung von Arbeitsplätzen

Über alle Zweige des Verarbeitenden Gewerbes hinweg haben wir über 4 200 Beteiligungsverhältnisse bundesdeutscher Unternehmen im Ausland (ohne Europäische Gemeinschaft) einzeln erfaßt. Weniger als 5 Prozent sind davon seit 1961 beendet worden. Die Gründe für eine Beendigung liegen häufig in der Entwicklung des einzelnen Unternehmens (etwa durch Vergleich oder Konkurs) und in der Entwicklung der Weltmarktnachfrage (etwa infolge von Stagnation oder Rückgang).

Alle diese Angaben machen deutlich, daß von einer Tendenz zur Rückverlagerung von Produktionen oder gar von Arbeitsplätzen aus dem Ausland in die Bundesrepublik bis 1983/84 nicht die Rede sein kann. Aber auch für die Jahre 1984 bis 1986 läßt die Auslandstätigkeit bundesdeutscher Unternehmen hier keine Tendenzwende erkennen.

Die bekannt gewordenen Fälle einer Beendigung von Produktionen im Ausland bei gleichzeitiger Erweiterung der nunmehr stärker automatisierten Produktion im Inland konzentrieren sich auf den Bereich der Elektroindustrie, mit einem Schwerpunkt bei der Unterhaltungselektronik. So hat Siemens 1981 eine Komponentenfertigung in Mauritius mit 1 000 Beschäftigten aufgegeben. Ob damit eine Rückverlagerung von Arbeitsplätzen verbunden war, läßt sich den Inlandsbeschäftigtenzahlen kaum entnehmen. 1983 wurde auf Taiwan ein Fernseh- und Radiorecorder-Werk von Grundig mit zuletzt 500 Beschäftigten geschlossen. Dieser Vorgang ist Teil eines weltweiten Umstrukturierungsprozesses, nachdem Philips bei Grundig eine maßgebliche Kontrolle ausübt. Obwohl die Beschäftigung in der Grundig-Gruppe bereits von 38 000 im Jahr 1979 auf unter 20 000 im Jahr 1986 zurückgegangen ist, sind weitere Entlassungen angekündigt, im Ausland wie im Inland. Die Fernsehgeräteproduktion soll in Portugal und Italien eingestellt und in Nürnberg, Creutzberg (Frankreich) und Wien ausgeweitet werden. Dabei wird in Wien bemerkenswerterweise die Produktion um 100 Prozent steigen, ohne daß zusätzliche Mitarbeiter beschäftigt werden müßten.<sup>3</sup> Braun hat die Fertigung von Weckern mit merklichen Kostenvorteilen von Südkorea nach Deutschland zurückgeholt; dabei spielen hochmoderne Fertigungsanlagen eine

---

<sup>1</sup> Vgl. für das Textil- und Bekleidungs-gewerbe: Fröbel/Heinrichs/Kreye, Umbruch in der Weltwirtschaft, Reinbeck 1986, S. 142 ff.

<sup>2</sup> Ebd., S. 251 ff.

<sup>3</sup> Siehe Süddeutsche Zeitung, 4. Dezember 1986.

wesentliche Rolle. Ob diese Rückverlagerung der Wecker-Produktion mit der Einstellung zusätzlicher Arbeitskräfte verbunden war, bleibt offen.<sup>4</sup>

Flexible, produktionskostenbestimmte Anpassung an sich ändernde Fertigungstechnologien und Standortbedingungen sowie Verschiebungen der Nachfragestrukturen führen in einzelnen Fällen, wie unsere Beispiele zeigen, selbstverständlich zur Einstellung von Auslandsproduktion und werden das auch weiterhin tun. Aber gleichzeitig bestimmen ebensolche Gründe auch Unternehmen dazu, Auslandsproduktion weiterhin zu erweitern oder neu aufzunehmen. Eine ins Gewicht fallende Rückverlagerung von Arbeitsplätzen gibt es nicht.

#### Das Thatcher-Reagan-Kohlsche Projekt

Bis heute (Ende 1986) kann also in keinem Sinne ernsthaft die Rede davon sein, daß „die Arbeitsplätze zurückkommen“ und dadurch ein Beitrag zum Abbau der Massenarbeitslosigkeit in den traditionellen Industrieländern geleistet wird. Wird sich hieran in der überschaubaren Zukunft der nächsten (sagen wir: fünf bis zehn) Jahre etwas ändern?

Die Antwort lautet: Nein! - Vorwegnehmend sei aber schon hinzugesetzt, daß nichtsdestoweniger innerhalb weniger Jahre eine Beseitigung der Massenarbeitslosigkeit möglich wäre, wenn nur ganz bestimmte, angebbare, neue politische Voraussetzungen geschaffen würden!

Die Unternehmen praktizieren heute nach wie vor die globale, primär auf Senkung der Kosten und Erhöhung der Flexibilität (und nicht primär auf Expansion) der Produktion gegründete Restrukturierungsstrategie, zu der sie sich Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre veranlaßt gesehen hatten, als die strukturell angelegten Schwachstellen des Wachstumsmodells der Nachkriegszeit brüchig zu werden begannen: betonte Zurückhaltung bei den inländischen Erweiterungsinvestitionen, Verstärkung der Finanzanlagen, forcierte Rationalisierung, Übergang von inländischer Eigenfertigung hin zu verstärkter weltweiter Fertigung und Beschaffung („worldwide sourcing“ unter Einschluß von Standorten in der Dritten Welt). Das im Sinne einer „Reinigungskrise“ von der Wirtschaft gewollte und von der Politik mehr oder weniger ohnmächtig hingenommene Ergebnis waren drastisch sinkende Wachstumsraten und parallel dazu drastisch ansteigende Arbeitslosenquoten in der Mehrzahl der westlichen Industrieländer sowie komplementär dazu in Teilen der Dritten Welt eine nicht zuletzt durch Kredite der zeitweilig überliquiden westlichen Geschäftsbanken finanzierte Errichtung weltmarktorientierter Produktionskapazitäten.

Anfang der achtziger Jahre war es dann bekanntlich mit einiger Verzögerung auch zu der ausdrücklich deklarierten politischen Wende gekommen: Die „soziale Marktwirtschaft“ in Industrieländern, deren Krise nicht zuletzt auf Grund der Restrukturierungsbemühungen der Unternehmen unüber-

---

<sup>4</sup> Siehe Süddeutsche Zeitung, 15. September 1986.

sehbar geworden war, sollte nunmehr zielgerichtet durch ein anderes, ökonomisch funktionstüchtiges und sozial „kompromiß“fähiges Wachstumsmodell ersetzt werden.

Das Thatcher-Reagan-Kohlsche Projekt beabsichtigt zu diesem Zweck eine Entmachtung der Gewerkschaften, einen Abbau des Sozialstaats, eine Wiederbekräftigung der „Tugenden der freien Marktwirtschaft“ und eine Wiederbefestigung der unbezweifelbaren US-amerikanischen militärischen, ökonomischen und ideologischen Hegemonialstellung im kapitalistischen Welt-system (mit Hochrüstungstechnologie und der Drohung mit Interventionen überall auf der Welt). Unübersehbar ist dabei, daß sich die korrespondierende Intensivierung der internationalen wirtschaftlichen Verflechtungen - für die (Groß-)Unternehmen zunächst ein unbezweifelbares Plus - für die einzelnen Standorte, Länder und Regionen nur in Ausnahmefällen und nur für beschränkte Zeiträume in erhöhter Wettbewerbsfähigkeit niederschlägt. Selbst die solcherart lokal resultierenden ökonomischen Vorteile kommen immer nur einem Teil der Bevölkerung zugute.

#### Die Strategie der Unternehmen

Im Rahmen des Thatcher-Reagan-Kohlschen Projekts gehen die Unternehmen selbstverständlich nach wie vor davon aus, daß die weltweite Nachfrage auch in den nächsten Jahren nicht wesentlich steigen wird. Die Dritte Welt ist verschuldet; dort nimmt die Nachfrage nach Investitionsgütern sogar ab. Selbst Länder wie Saudi-Arabien und andere Golf staaten, die in den vergangenen Jahren Hauptabsatzmärkte für Investitionsgüter darstellten, können sich derartige Einfuhren heute nicht mehr im bisherigen Umfang leisten. In den Industrieländern stagniert die Nachfrage, weil und solange die Arbeitslosigkeit anhält, Nominal- und Reallöhne kaum zunehmen und der Sozialabbau weitergeht. Unter solchen Umständen setzen die unternehmerischen Strategien selbstverständlich weiterhin primär auf Kostensenkung und Flexibilisierung statt auf Expansion.

Die alten und neuen Instrumente hierfür sind bekannt. Selbstverständlich werden sie je nach Lage des Falles in wechselnder Kombination miteinander „optimal“ eingesetzt. Die Rationalisierung wird durch Automatisierung, Robotisierung und den Einsatz der „neuen Technologien“ forciert. Die Nutzung weltweit vorfindlicher Standortvorteile wird weiter perfektioniert; dabei geht es um weit mehr als um - wie häufig mißverständlich gesagt wird - die einfache Verlagerung der Produktion an Standorte billiger Arbeitskraft: Sehr viel weitgehender handelt es sich hier um die Beschränkung inländischer Eigenproduktion und den vermehrten Einsatz von Vertragsproduktion bei anderen - häufig ausländischen - Herstellern. Dazu kommen neue Formen der transnationalen Unternehmenskooperation, beispielsweise Produktionsverbände, um durch gemeinsame Fertigung, durch Austausch von Technologie und Managementwissen gegenüber den gemeinsamen Konkurrenten Vorteile zu erringen.

### Beispiele für forcierte Rationalisierung

Ford in Großbritannien hat angekündigt, pro Beschäftigten werde sich der Ausstoß von Kraftfahrzeugen in seinen Werken bis Ende 1986 um 50 Prozent (verglichen mit 1984) erhöhen und bis Ende 1987 sogar um insgesamt 75 Prozent. Angesichts des Produktivitätsvorsprungs der Ford-Werke im restlichen Westeuropa und der Konkurrenz von Nissan seien weitere Steigerungen der Produktivität unausweichlich. Ein wesentlicher Teil dieser Steigerungen resultiert aus einer Intensivierung der Arbeit („radical changes in working practices“).<sup>5</sup>

Nach Angaben des Bundesministeriums für Forschung und Technologie gab es 1985 in der Bundesrepublik etwa 6 600 Robotereinheiten (40 Prozent davon in der Automobilindustrie). An der Stelle, wo er installiert wird, ersetze ein Roboter „schätzungsweise 1 bis 6 Arbeitskräfte. Zu einem Teil werde dieser Verlust durch neue ... Arbeitsplätze bei der Herstellung, der Programmierung und Wartung der Industrieroboter kompensiert.“ Per saldo bleiben also bis zu fünf Arbeitsplätze je Robotereinheit auf der Strecke.<sup>6</sup>

### Beispiele für Verlagerung

Der US-Autokonzern General Motors wird Anfang 1987 in Ägypten in einem Joint Venture mit der Produktion des Mittelklassewagens Opel Ascona und des kleinen Corsa beginnen. An einen Export ist „zunächst“ nicht gedacht. „Die Teile-Fertigung soll innerhalb der nächsten zwei Jahre aufgebaut werden. Zu den Herstellern, die daran mitwirken sollen, gehören ... auch die deutschen Firmen Alfred Teves und Roth Technik. Die Teileproduktion in Ägypten ... verschafft GM auch die Möglichkeit preisgünstiger Zulieferungen für seine Autoproduktionen in Europa ... GM hat den Zulieferern versprochen, 60 Prozent der in den 22 neuen Betrieben in Ägypten produzierten Autoteile für seinen europäischen Bedarf abzunehmen.“<sup>7</sup> Teile, die bisher von bundesdeutschen Standorten an Opel geliefert wurden, werden also in Zukunft verstärkt aus Ägypten kommen.

Der inzwischen verstorbene Vorstandsvorsitzende Heinz Nixdorf stellte in einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung (22. April 1985) fest, das keineswegs zu hohe Lohnniveau und die Qualifikation des deutschen Facharbeiters seien der Grund, warum man am Produktionsstandort Bundesrepublik erfolgreich mit US-amerikanischen Computer-Herstellern konkurrieren könne. Wenige Monate später konnte man Pressemeldungen entnehmen, daß Nixdorf in Singapur ein neues Werk für Computer-Teile baue; die Belegschaft soll dort von derzeit 500 auf 1 000 erhöht werden.<sup>8</sup>

---

<sup>5</sup> Siehe Financial Times, 26. September 1986.

<sup>6</sup> Süddeutsche Zeitung, 3. Mai 1985.

<sup>7</sup> Handelsblatt, 7./8. März 1986.

<sup>8</sup> Handelsblatt, 19. November 1986; Wirtschaftsbulletin des Amts für Wirtschaftsförderung Singapur, November/Dezember 1985.



Daß das Textil- (insbesondere Maschen-) und Bekleidungs-gewerbe ein Musterbeispiel für Verlagerung ist, hat sich mittlerweile herumgesprochen. Ein anderes Beispiel ist die Schuhindustrie: „Durch die Verlagerung von Teilproduktionen in Billigländer hofft die Branche dem Lohnkostenvorteil anderer Länder etwas entgegenwirken zu können“.<sup>9</sup> Die Firma Salamander sah sich kürzlich gezwungen, auch ihre letzte Schaftstepperei (mit der teuerste Faktor bei der Schuhherstellung) ins Ausland zu verlagern.<sup>10</sup>

Die Liste ließe sich fast beliebig verlängern: Bei Nordmende in Bremen sind Entlassungen zu befürchten, weil die gesamte Produktion von tragbaren Fernsehgeräten des Thomson-Brandt-Konzerns nach Singapur verlegt wird<sup>11</sup>; ähnlich wie für einen Teil der Plattenspieler-Produktion von Dual verlegt Thomson auch die Fabrikation der Geräte der Mikro-Informatik aus seinen französischen Werken nach Malaysia, Singapur, Südkorea oder Taiwan<sup>12</sup>; Standard-Elektro-Lorenz stellt demnächst in Ungarn Farbfernseher her, die auch für den Export bestimmt sind.<sup>13</sup>

Japan, das immer als Musterbeispiel zitiert wird, wenn es darum geht nachzuweisen, daß forcierte Automatisierung und „japanische“ Arbeitsmethoden neuerdings Verlagerungen angeblich überflüssig machen, ist gegenwärtig Ausgangspunkt einer noch nicht dagewesenen Welle neuer Verlagerungen: Toshiba/Mexiko, Matsushita/Philippinen, Canon/Taiwan, Hitachi/Mexiko, Sanyo/Südkorea und Taiwan. Diese Entwicklung geht einher mit Massenentlassungen und rasch zunehmender Arbeitslosigkeit. In Taiwan, einem Land, in das gegenwärtig besonders viele japanische Unternehmen einen beträchtlichen Teil ihrer Produktion verlegen oder verlegen wollen, ist umgekehrt die Rede von einem „beispiellosen Exporttausch“, von einem „göttlichen Wind“, von „Kamikaze“.<sup>14</sup>

#### Beispiele für Transnationale Unternehmenskooperation

General Motors und Toyota bauen und betreiben gemeinsam zwei Autowerke (in den USA und in Südkorea). Der Vertrag sieht einen Austausch nicht nur der Prozeß- und Produkttechnologie, sondern auch der sogenannten Management-Technologie vor: Wie kann die Produktivität des einzelnen Fließbandarbeiters am besten erhöht werden? Wie geht man am besten mit den Gewerkschaften um?

Dieses inzwischen gut bekannte Beispiel macht Schule: So will der japanische Autokonzern Nissan mit der Ford Motor Co. vertraglich eine Zusammen-

---

9 Handelsblatt 14/15. März 1986.

10 Süddeutsche Zeitung, 24. September 1986.

11 Handelsblatt, 20. Oktober 1986.

12 Süddeutsche Zeitung, 22./23. November 1986.

13 Handelsblatt, 11. Dezember 1986.

14 Vgl. zum Beispiel: Nachrichten für Außenhandel, 10. Dezember 1986; Süddeutsche Zeitung, 30. Oktober 1986; Nachrichten für Außenhandel, 25. und 18. August 1986; Süddeutsche Zeitung, 18. August 1986; International Herald Tribune, 8. August 1986; Süddeutsche Zeitung, 14. November 1986.

arbeit vereinbaren; in Nordamerika soll ein gemeinsames Werk errichtet werden (Nissan-Motoren für Ford-Autos) und in Australien sollen Fertigung und Vertrieb zusammengelegt werden. „Die Kooperation (ist) eine Antwort auf die Zusammenarbeit der jeweiligen nationalen Marktführer Toyota und General Motors.“<sup>15</sup>

#### Beispiele für eine Kombinationsstrategie

Das letzte Beispiel (Nissan/Ford) leitet bereits über zu den Fällen, in denen die Instrumente von Rationalisierung, Verlagerung und Kooperation miteinander kombiniert werden. Einige weitere solcher Beispiele: Volkswagen wird von Brasilien aus den Weltmarkt im Rahmen seiner konzerninternen Arbeitsteilung (Lieferverbund) verstärkt mit Kleinwagen, Lastautos und Komponenten beliefern.<sup>16</sup> Es nutzt den Standort Brasilien wegen der billigen Arbeitskraft, wegen der veränderten Wechselkursrelationen und weil in Brasilien inzwischen eine Arbeiterschaft herangewachsen ist, die auch mit hochkomplexen Fertigungssystemen umgehen kann; selbstverständlich spielt auch der große Binnenmarkt eine Rolle. Jüngst haben Volkswagen und Ford in Südamerika eine Zusammenarbeit vereinbart, um vor allem die Kapazitäten beider Konzerne in Brasilien und Argentinien gemeinsam zu nutzen.<sup>17</sup>

Die niederländische Philips-Gruppe und das US-amerikanische Unternehmen Avnet Inc. gründen ein Gemeinschaftsunternehmen in Taiwan (Herstellung von Halbfabrikaten und Bauteilen für CD-[Compact-Disc]-Abspielgeräte). Philips bringt seine Erfahrungen in die Entwicklung der CD-Technik ein, Avnet übernimmt das Management und steuert seine Produktionserfahrungen von elektronischen Komponenten in Taiwan bei.<sup>18</sup>

Im Rahmen solcher Kombinationsstrategien kann es natürlich auch schon einmal sinnvoll sein, Produktionen wieder zurück an Standorte in Industrieländern zu verlagern; selbst für Rück-Rück-Verlagerungen lassen sich schon vereinzelte Beispiele anführen.

#### Weiterer Abbau von Arbeitsplätzen

General Motors will in den nächsten zwei bis drei Jahren den Personalstand im europäischen PKW-Sektor um jährlich 5 Prozent reduzieren. Die Opel-Belegschaft ist bereits 1985 und 1986 merklich abgebaut worden.<sup>19</sup> In den USA will General Motors bis 1990 elf Werke stilllegen und 29 000 Beschäftigte entlassen. Dies sei aber nur „die erste Phase“ der Konzernneuordnung und

---

15 Handelsblatt, 11. Dezember 1986.

16 Zum Beispiel Handelsblatt, 23. April 1986.

17 Neue Züricher Zeitung, 27. November 1986; Süddeutsche Zeitung, 26. November 1986; Nachrichten für Außenhandel, 26. November 1986.

18 Nachrichten für Außenhandel, 29. April 1986.

19 Süddeutsche Zeitung, 22. September 1986.

Modernisierung.<sup>20</sup> Wenige Tage darauf wurden bereits weitere Pläne zum Personalabbau angekündigt.<sup>21</sup>

Von Ford wird nach Informationen des Internationalen Metallarbeiterverbands in Genf unwidersprochen berichtet, es werde seine Belegschaft in den nächsten Jahren weltweit um 20 bis 50 Prozent verringern; hiervon würden auch europäische Standorte stark betroffen sein.

Die gegenwärtige Verlagerungswelle aus Japan ist durch die Yen-Aufwertung angeheizt worden, ist aber nur eine Fortsetzung der längst begonnenen Internationalisierung der japanischen Industrie, die sich bereits längerfristig auf die zu erwartenden protektionistischen Tendenzen in wichtigen Industrieländern (ein vorhersehbares Ergebnis der Entwicklung seit Anfang der siebziger Jahre) eingestellt hatte. Wie bereits angedeutet, widerlegt diese neue Verlagerungswelle die von manchen Sozialwissenschaftlern aufgestellte abstrakte These, forcierte Rationalisierung und japanische Arbeitsmethoden machten kostenbedingte Verlagerungen überflüssig. Nach einer kürzlich vom japanischen Wirtschaftsministerium (MITI) revidierten Prognose ist bis zum Ende des Jahrhunderts mit einer jährlichen Zunahme der Direktinvestitionen der Industrie im Ausland von 14 Prozent (im herstellenden Gewerbe sogar von 19 Prozent) zu rechnen, was insgesamt dem Verlust von 0,8 Millionen Arbeitsplätzen entspräche.<sup>22</sup>

Die Ergebnisse dieser Politik von Staat und Unternehmen sind: *erstens* weiterer Beschäftigungsabbau in Industrie- und auch Entwicklungsländern (auch dort wird automatisiert), *zweitens* Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, *drittens* Reduktion der Stammebelegschaften bei gleichzeitigem Ausweichen auf Randbelegschaften.

#### Wie könnte es weitergehen?

Selbst wenn man davon absieht, daß das Thatcher-Reagan-Kohlsche Projekt, in dessen Rahmen sich die Unternehmensstrategien in der angedeuteten Weise und mit den angedeuteten Resultaten bewegen, den drängenden Menschheitsproblemen von Massenarbeitslosigkeit und sozialer Ungerechtigkeit, von Krieg und Hunger in der Dritten Welt, von Naturzerstörung und der Gefahr eines Atomkriegs allenfalls eine untergeordnete Bedeutung beimißt, und selbst wenn man davon absieht, daß es auf den Widerstand von zahllosen Millionen von Leidtragenden trifft, sind seine Grenzen selbst in einem ganz eingeschränkten ökonomischen Sinn bereits deutlich sichtbar.

Solange beispielsweise die Verschuldungskrise der Dritten Welt andauert, sind die Entwicklungsländer zu einer drastischen Beschneidung ihrer Einfuhren und umgekehrt nach Möglichkeit zu einer weiteren Steigerung ihrer

---

20 Süddeutsche Zeitung, 8/9. November 1986; Neue Züricher Zeitung, 9/10. November 1986.

21 Süddeutsche Zeitung, 11. November 1986.

22 Handelsblatt, 11. Dezember 1986.

Ausfuhren gezwungen. (Zur Erinnerung: Der Anteil der Entwicklungsländer an der Weltausfuhr von verarbeiteten Erzeugnissen ist zwischen 1965 und 1984 von 4,5 auf über 13 Prozent gestiegen; inzwischen zeichnet sich freilich ein vorläufiges Ende dieser Anteilssteigerung ab.) Ferner wird die unter Reagan explodierende staatliche Neuverschuldung der USA (die einen erheblichen Teil der investierbaren Fonds der westlichen Welt in die USA strömen und die Ausfuhren der westlichen Welt auf den US-Markt rasch wachsen ließ) einen wirtschaftspolitischen Kurswechsel der Vereinigten Staaten mit dem Ziel einer drastischen Verringerung ihres Haushalts- und Handelsbilanzdefizits erzwingen. Beides spricht gegen das Fortdauern eines exportgestützten Wachstums der westlichen Industrieländer.

Solche und weitere vorhersehbare Entwicklungen werden über kurz oder lang auch eine Revision des Thatcher-Reagan-Kohlschen Projekts in seiner ursprünglichen Fassung erzwingen und damit der Strategie bedingungsloser Förderung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit und eines dadurch begünstigten exportorientierten Wachstums unter US-Hegemonie. Nicht umsonst lassen sich in letzter Zeit auch im konservativen Lager wieder Stimmen vernehmen, die nunmehr - nachdem (!) der Primat des Kapitals wieder befestigt und die Profitrate wieder kräftig erhöht worden ist - eine vorsichtige Expansion der Staatsausgaben und „angemessene“ Lohnerhöhungen in Westeuropa befürworten: nicht um die Massenarbeitslosigkeit abzubauen oder um die Wirtschaft „ökologisch umzubauen“, sondern um dem vorhersehbaren „Erlahmen der weltwirtschaftlichen Auftriebskräfte“ entgegenzuwirken.

Die bevorstehenden Lohntariffrunden werden im Zeichen dieser möglichen Tendenzwende stehen. Werden sie dazu beitragen, das Thatcher-Reagan-Kohlsche Projekt auch im Grundsätzlichen zu revidieren, etwa auf nationaler Ebene durch einen alle Lohnabhängigen einbeziehenden und auch den Zielen der neuen sozialen Bewegungen Rechnung tragenden neuen sozialen Kompromiß und auf internationaler Ebene durch Herstellung eines Nebeneinanders regionaler Wirtschaftsblöcke um die Gravitationszentren USA, Japan und Westeuropa (mit intensivierten Beziehungen zu Osteuropa) und eine Beendigung der Schuldknechtschaft der Dritten Welt?

Zwar wurden damit selbstverständlich nicht auch schon alle „Sachzwänge“ kapitalistischer Wirtschaft (die etwa aus dem Weltmarktzusammenhang resultieren) außer Kraft gesetzt sein, aber es wäre jedenfalls der Spielraum vergrößert, der für volkswirtschaftlich rationale Entwicklungen genutzt werden kann, die die Vorteile der internationalen Arbeitsteilung gleichmäßiger verteilen, die ökologisch vertretbar sind und die humane Arbeitsplätze für sinnvolle Produktion schaffen - immer unter der Voraussetzung, daß hierfür die erforderlichen Vorkehrungen getroffen sind, beispielsweise durch eine grundsätzliche Reform der Unternehmensbesteuerung im Sinne von Grundgesetz Artikel 14 Abs. 2: „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.“

Unter solchen Voraussetzungen könnte die gezielte Bekämpfung des Übels der Massenarbeitslosigkeit endlich die ihr zukommende Priorität erhalten. Produktionsverlagerungen ins Ausland würden viel von ihrer bisherigen Attraktivität für die Unternehmen einbüßen. Gleichgültig, ob die schon verlagerten „Arbeitsplätze zurückkommen“ würden - die Massenarbeitslosigkeit in den Industrieländern könnte mit Aussicht auf Erfolg in wenigen Jahren beseitigt werden. Das Instrumentarium hierfür ist zur Genüge bekannt.